

(Abgeordneter Lange [Leipzig].)

(A) Unser Herr Kultusminister aber teilte seinem Vermittler das mit Bedauern mit.

(Hört, hört!)

Diese Kreise sind jedoch nicht ermüdet worden. Nach 10 Jahren haben sie besseren Erfolg. Zwar nicht in Berlin; Berlin hat, genau wie vor 100 Jahren in Berlin Platz war für einen Fichte, wo sächsische Universitäten für ihn keinen Platz hatten, sich einen Herdner geleistet, der doch bekanntermaßen auch frei und unabhängig in seiner Überzeugung dasteht. Da haben sie wenig Erfolg gehabt. In München wogt der Kampf noch um den Lehrstuhl Brentanos. Als aber in Leipzig der Lehrstuhl Büchers frei wurde, da, meine Herren, war es das sächsische Kultusministerium, das auf denselben Lehrstuhl, auf dem ein Roscher gelehrt hat, auf dem ein Brentano gelehrt hat und auf dem seit 25 Jahren ein Bücher doziert hat, den Professor Pohle von der Frankfurter Handelsakademie, jetzt Universität, berufen hat. Wenn man die Frankfurter Presse liest, dann fragt man sich: Hat man denn in Dresden gar keine Ahnung davon gehabt? Ich bitte um die Erlaubnis, aus einer Frankfurter Zeitung eine Stelle vorlesen zu dürfen.

(Präsident: Wird gestattet.)

Das Frankfurter Blatt schreibt am 10. Januar:

(B) „Die Bescheidenheit der Leipziger schafft uns Nutzen. Wat den eenen sien Uhl, is den annern sien Nachtigall. Die Leipziger setzen an Stelle Karl Büchers, des bedeutendsten heute lebenden akademischen Nationalökonomens Deutschlands, einen Mann dritten Ranges, an Stelle eines Sozialpolitikers vom hohen Rang agrarische Duzendware,

(Abgeordneter Müller [Zwickau]: Hört, hört!)

sie vertauschen einen Mann von großem Lehrerfolg mit einem Mann von unerheblicher Wirkung.

Es ist Sache der Leipziger Universität, sich damit abzufinden, wir Frankfurter können uns freuen.“

Ich meine, eine solche Universität, wie unsere Landesuniversität, ein solcher Lehrstuhl, der so lange von Bücher besetzt war, um den würden sich die ersten Gelehrten der ganzen zivilisierten Welt bewerben.

(Sehr richtig! links.)

Unser Kultusministerium konnte nicht im unklaren sein. War es das, dann mußte es sich erkundigen. Wir stehen auf dem Standpunkte: Die Wissenschaft und ihre Lehren sollen frei sein, unbeeinflusst von der Gesinnung; mehr wie eine gute Gesinnung wird man hier kaum eintauschen. Was aber die Sache bedenklich erscheinen läßt und bedenklich macht, ist, daß auf dem zweiten Lehrstuhl für Nationalökonomie bereits heute durch Professor Stieda,

allerdings in sehr guter Weise, die agrarische Richtung (C) vertreten ist; aber das genügt nicht, sondern neben Stieda hält eine Verdoppelung besser. Das erinnert mich an die Zeit, wo die Nationalliberalen den Vorschlag machten, bei der Besetzung eines Lehrstuhls der Theologie an Stelle der positiven auch die freie Richtung zu Worte kommen zu lassen. Der Mann, der in Frage kam, lehrte an einer deutschen Universität mit großem Erfolge. Aber für die sächsische Universität war es unmöglich, weil unsere Regierung wie schon immer auf die Schattenseite gefallen war. Vielleicht werden wir eines besseren belehrt, denn wir können ja hinter die Geheimnisse der einzelnen Vorgänge des Kultusministeriums nicht gucken. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß mit der bisherigen Sozialpolitik die Unternehmer nicht zufrieden waren, die Arbeiter aber noch viel weniger. Wenn nun systematisch von den schwer reich gewordenen Unternehmern so weitergearbeitet wird, die gerade während des Krieges zu einer großen wirtschaftlichen Macht geworden sind, wenn die sich auch der Wissenschaft und der Lehrstühle bemächtigen, um die heranwachsenden Beamten mit ihrer bestimmten Richtung zu bearbeiten, — was dann die durch den Krieg hart mitgenommene, verarmte, körperlich degenerierte Bevölkerung der Arbeiterschaft von der Sozialpolitik zu erwarten hat, darüber wird sich niemand einer Täuschung hinzugeben (D) brauchen.

Das sind unsere berechtigten Sorgen, und weil auch nicht ein Lichtstrahl der Hoffnung, daß es besser werden wird, zu erblicken ist, wollen wir wenigstens auf den Zustand aufmerksam gemacht haben.

Wir lehnen Kap. 89 und 90 nach wie vor ab, weil wir auf dem Standpunkte stehen, daß religiöse Bedürfnisse Privatangelegenheiten der einzelnen sind und durch private Mittel gedeckt werden sollen, und weil das sächsische Kultusministerium es verstanden hat, seine Unterstützungen von bestimmten Glaubenssätzen abhängig zu machen.

Wir lehnen diesmal auch Tit. 2 des Kap. 88 ab, weil wir die Stellung des Kultusministers nicht billigen und durch unsere Zustimmung nicht decken wollen.

(Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Kultusminister.

**Staatsminister DDr. Beck:** Meine sehr geehrten Herren! Ich hatte mir vorgenommen, erst nach der ersten Reihe der sämtlichen Herren Fraktionsredner zu sprechen. Die freundlichen Worte des Herrn Vorredners veranlassen mich aber, doch von meinem Vorsatze abzugehen und schon jetzt einige Bemerkungen darauf zu machen, um diese auch nicht einen Augenblick unwidersprochen zu lassen.